

Pressekonferenz

Linz, 27. März 2015

Chancen für heimische Milchbauern nach dem Ende der Milchquote

LK und Molkerei-Genossenschaften bieten den Milchlieferanten umfassende Unterstützung

Der 31. März 2015 wird für die Milchbauern der EU ein historisches Datum darstellen. An diesem Tag läuft das Quotensystem für Milch, vielen auch als Kontingentierung bekannt, aus. In Österreich wurde das Milchquotensystem 1978 eingeführt. Damals wurde für 144.000 Milchlieferanten in Österreich eine Menge von 2,14 Millionen Tonnen Milch kontingentiert. Seitens der EU-Kommission wird es keinen Vorschlag für den Fortbestand der Quote bzw. ein anderes System geben. Das heißt, dass die Rechtsgrundlage für andere bzw. neue Regelungen zur Mengensteuerung fehlt. Auch einzelstaatlich ist eine Regelung nach bestehender Gesetzeslage nicht zulässig. Es könnten also theoretisch maximal die Milchkäufer allfällige Mengenregelungen einführen. Der Preis wird in Zukunft die Mengen steuern.

Die Landwirtschaftskammer OÖ ist davon überzeugt, dass das Auslaufen der Milchquote für die heimischen Milchbauern viele Chancen bietet: „Milch hat Zukunft. Sie wird sowohl in Österreich als auch weltweit benötigt. Über hohe Qualitäten können wir im veredelten Bereich verschiedene Produktsegmente besetzen. Massen- und Standardware für den globalen Markt wird es aus Österreich nicht geben können. Viele oberösterreichische Milchbauern haben die geänderten Rahmenbedingungen und die Marktöffnung gemeinsam mit ihren Verarbeitern genutzt, um zu investieren und ihre Betriebe wettbewerbsorientiert aufzustellen“, erläutert Landwirtschaftskammer-Präsident ÖR Ing. Franz Reisecker.

LK-Forderung: Interventionspreis anheben

Regelungen der EU-Milchmarktordnung sind auch künftig erforderlich um Milcherzeuger in Krisenzeiten unterstützen zu können. Die Senkung des Interventionsnetzes von Butter und Magermilchpulver hat aber zu stärkeren Marktschwankungen geführt, da bei sinkenden Preisen erst viel später interveniert wird. Umgerechnet sichert die Intervention momentan einen Erzeuger-Milchpreis von ca. 21 Cent.

„Die LK OÖ fordert, das Niveau des Sicherheitsnetzes, das heißt den Interventionspreis, anzuheben um die extremen Schwankungen etwas einzudämmen. Dieses massive Auf- und Ab der Preise ist zum Nachteil für alle Beteiligten vom Produzenten bis hin zum Konsumenten“, so Präsident Reisecker. Die Anhebung der Intervention gilt es aber auch mit Augenmaß zu betreiben, da ein zu hohes Niveau v.a. auch den günstiger produzierenden Großbetrieben in Dänemark, Holland und Norddeutschland zu Gute kommt und es dadurch bei einer entsprechenden Wirtschaftlichkeit zu massiven Betriebsentwicklungsschritten kommen könnte, die letztendlich den Gesamtmarkt und damit auch die Entwicklungen in Österreich negativ beeinflussen könnten.

Eine Einführung wie auch immer gestalteter Mengenregulierungssysteme wird von Seiten der Landwirtschaftskammer als nicht zielführend erachtet, zumal diese ohnehin EU-rechtlich nicht zulässig wären. Hierbei gilt es immer auch die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Branche (Erzeuger, Verarbeiter) zu berücksichtigen, die durch solche Systeme im internationalen Vergleich geschwächt würde.

Ursprüngliche Zielsetzung der Quote

In der EU wurde das Quotensystem im Jahr 1984 eingeführt. Mit dem EU Beitritt 1995 wurden für Österreich die Regeln der EU übernommen. Ab 1996 war es möglich Quote zwischenbetrieblich österreichweit zu handeln. Die Quotenregelung wurde eingeführt, um dem Überangebot an Milch- und Milchprodukten am Markt entgegenzusteuern und den Marktpreis zu stabilisieren. Die Mengenfestlegungen dienten der Einschränkung der Produktion, wobei bei Überlieferung eine Abgabe (Superabgabe, Überschussabgabe) zu entrichten ist. In einer Milchüberschussregion (Österreich sowie die EU) ist eine Quote langfristig nur wirksam in Zusammenhang mit anderen Instrumenten der Marktsteuerung, wie Exporterstattungen und Intervention, um Überschussmengen bei schlechter Marktlage absetzen zu können. In der Agenda 2000 und der GAP Reform 2003 sollte eine größere Ausrichtung der Erzeugung am Markt erreicht werden. Die Interventions- und Absatzförderungsmaßnahmen wurden verringert. Bereits bei diesen beiden politischen Entscheidungen wurde die Quote lediglich bis längstens 31. März 2015 verlängert. Österreich hat sich sehr lange für den Erhalt der Quote stark gemacht, musste sich jedoch immer den Mehrheiten beugen. Darüber hinaus gilt es zukünftig nicht nur die Risiken zu fürchten sondern vor allem die Chancen und Vorteile zu sehen und zu nutzen.

Gerade die letzten Jahre haben gezeigt, dass die Quote weder das Auf noch ein massives Ab der Milchpreise beeinflussen oder bremsen konnte.

Rahmenvorgaben der EU-Kommission

Ziel der EU-Kommission zum Quotenauslauf war ein sogenanntes Softlanding. Das heißt, sowohl Quotenkosten, als auch Überschussabgabe sollten sinken. Dazu wurden seit 2009 fünfmal die nationalen Quoten jährlich um ein Prozent erhöht. In einigen Ländern, darunter Österreich, ist dieses Softlanding allerdings nicht gelungen. Österreich wird für das Lieferjahr

2014/15 die höchste Überschussabgabe seit der Mitgliedschaft in der EU zu bezahlen haben, weil die Anlieferungsmengen trotz der Quotenregelung kontinuierlich gestiegen sind.

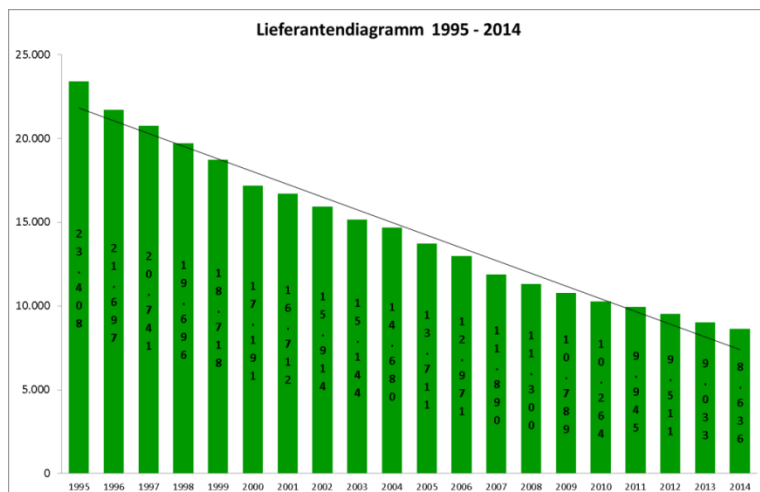
Rückgang der Lieferanten – Menge der angelieferten Milch wird größer

Trotz der Quotenreglementierung über die Milchquote fand in Österreich in den letzten Jahrzehnten eine intensive Strukturentwicklung in der Milchproduktion statt. Der Lieferantenrückgang bzw. die Strukturentwicklung ist unabhängig von den Milchpreisen.

Gründe für diese Entwicklungen sind u.a.: Der Preis- bzw. Kostendruck führt zu Anpassungsnotwendigkeiten in Richtung höherer Produktionsmengen und die Technisierung in der Landwirtschaft bedingt Effizienzsteigerung bei gleichem Arbeitseinsatz. Ein geringerer Arbeitseinsatz aufgrund verbesserter Arbeitswirtschaft wird oft mit mehr Tieren wieder aufgefüllt.

Der Ausstieg aus der Milchwirtschaft hängt auch mit möglichen Alternativen zusammen. Gerade in den Gebieten mit der Möglichkeit von Ackerbau bzw. Maisanbau steigen Betriebe in andere landwirtschaftliche Betriebszweige (z.B. Schweinezucht, Schweinemast) um. Auch der Generationswechsel ist für manche Betriebe ein Grund, aus der Milchproduktion auszusteigen.

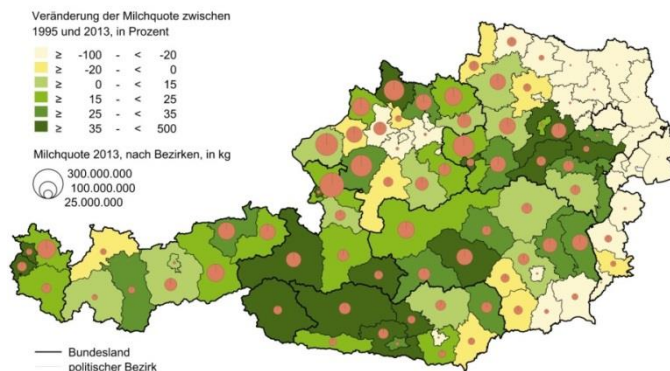
In dieser Phase von 1995 bis heute hat Österreich seine Milchanlieferung trotz abnehmender Betriebe um fast 25 Prozent gesteigert. In Oberösterreich reduzierte sich die Zahl der Lieferanten von 23.400 im Jahr 1995 auf ca. 8.600 im Jahr 2014. Die Anlieferung in OÖ hat sich von ca. 751.000 Tonnen im Jahr 2000 auf ca. 976.000 Tonnen im Jahr 2014 um knapp 30 Prozent erhöht.



Milchproduktion verlagert sich europaweit

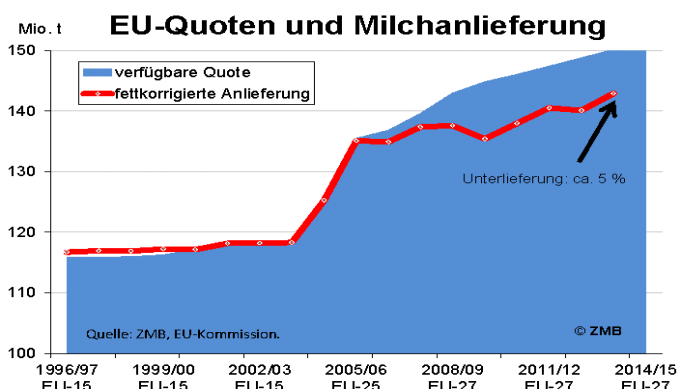
Die Auswertungen über Wanderungstendenzen der Quote geben klar Aufschluss, dass sich die Quote bzw. die Milchproduktion aus verschiedenen Regionen in Österreich, aber auch in der EU zurückzieht. Andererseits gibt es stark wachsende Regionen. In Österreich verlagert

sich die Milchproduktion in die Gunstlagen des Grünlandgebiets bzw. des Berggebiets. Dort ist die Milchproduktion weiterhin eine der wirtschaftlich attraktivsten Verwertungen des Grünlandes. Dies ist auch in Oberösterreich klar erkennbar, wonach der Zentralraum Milchproduktion verloren hat und die Grünlandregionen Milchmengen dazu bekommen haben.



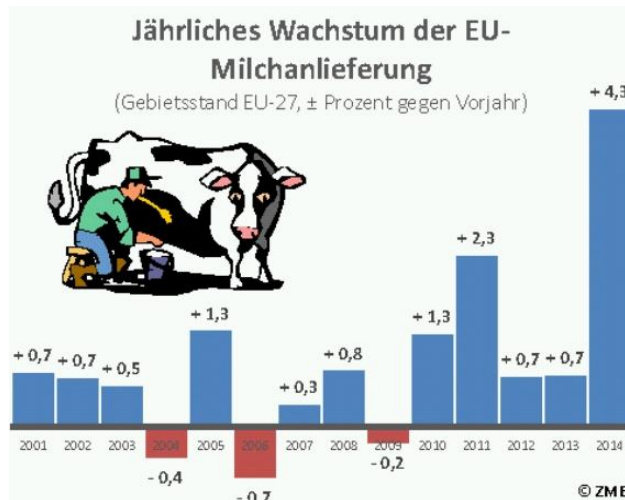
Marktlage 2015

Der gesamte EU-Milchmarkt wird derzeit nicht mehr von der Quote bestimmt, da in den letzten Milchwirtschaftsjahren die EU-Gesamtquote unterliefert bzw. bei weitem nicht ausgenutzt wurde. In Österreich jedoch ist die Quote nach wie vor bindend, weil die national verfügbare Quote – abgesehen vom Jahr 2009/10 - immer ausgeschöpft wurde.



Welche Milchmengen sind zu erwarten

Die letzten Jahre ab 2007 haben gezeigt wie schnell und stark schwankend sich der Milchmarkt entwickeln kann. Das hat sowohl Auswirkungen auf die Angebots- als auch auf die Nachfrageseite. Derzeit stellt sich der Markt stabil, wenngleich auf sehr niedrigem Niveau dar. Längerfristige Prognosen sind allerdings seriös nicht machbar. Es ist mittelfristig davon auszugehen, dass auch in Österreich die Milchmengen steigen werden. Dies ist jedoch von einer Reihe verschiedener Einflussfaktoren abhängig, wie Milchpreise,



Grundfuttermengen, Grundfutterqualitäten, Kraffutterpreise, etc. Im letzten Kalenderjahr war in Österreich eine Anlieferungssteigerung von 4,4 Prozent zu verzeichnen. Auch EU-weit gab es eine noch nie dagewesene Mengensteigerung, aufgrund der günstigen Rahmenbedingungen (Witterung, Preise, Kosten). Ob genau diese Konstellationen auch im Jahr 2015 oder später wieder zutreffen werden, lässt sich schwer prognostizieren.

Bei der Entwicklung der Nachfrage sprechen einige Faktoren dafür, dass diese in den nächsten Jahren steigen wird: Die Weltbevölkerung wächst um fast 75 Millionen Menschen pro Jahr oder über 200.000 Menschen pro Tag. Zugleich steigt der Wohlstand in den aufstrebenden Volkswirtschaften. Das bedeutet weltweit gesehen auch eine höhere Nachfrage nach Milch und Milchprodukten.

LK OÖ unterstützt die Milchbauern

„Die Weiterentwicklung der Betriebe war immer schon notwendig und wird es auch weiterhin bleiben. Es gibt nicht die eine Strategie. Dazu ist eine intensive Beschäftigung mit dem eigenen Betrieb notwendig. Wo stehen wir? Wie sehen die betrieblichen Rahmenbedingungen aus? Daraus lassen sich einzelbetriebliche Strategien und Konzepte ableiten,“ so Präsident Reisecker.

Darauf hat sich auch das Beratungsunternehmen Landwirtschaftskammer eingestellt. Die Landwirtschaftskammer unterstützt die Betriebe mit einer Reihe von Bildungs- und Beratungsangeboten wie z.B. Betriebsplanung und Betriebskonzept. Betriebe in der Produktion steht mit der Beratungsstelle Rinderproduktion ein vielfältiges Angebot im Bereich der produktionstechnischen Beratung zur Verfügung. So nutzen in OÖ beispielsweise 330 Betriebe die Arbeitskreise Milch. Auch zukünftig gilt es den Betrieben die bestmögliche Unterstützung anzubieten.

Chancen durch Wegfall der Quote

Für Österreich überwiegen die Chancen durch den Wegfall der Quote. Die Quote stabilisiert schon lange nicht mehr den Milchpreis und kostete den heimischen Milcherzeugern viel Geld. Für Betriebe, die ihre Produktion gesteigert haben, waren die Quotenkosten eine zusätzliche finanzielle Hürde. Durch den Wegfall der Quote muss kein Geld mehr in die Quote bzw. für die Überschussabgabe ausgegeben werden und das senkt die Kosten eines Betriebes.

Die Marktbewegungen werden nach Quotenende noch stärker ins betriebliche Management wirken. Gute Marktphasen gilt es auszunutzen. Dazu bedarf es einer ausgefeilten und an den Betrieb bzw. die Betriebsleiter angepassten Produktionstechnik und Betriebsstrategie. Ein laufendes Kostencontrolling ist für die Erzeuger entscheidend. Die Zusammenarbeit mit starken Marktpartnern im Bereich der Verarbeitung und im Verkauf muss weiter intensiv betrieben werden.

Der Milch als natürliches und äußerst hochwertiges Lebensmittel sollte wieder die richtige Wertigkeit gegeben werden. Österreichs hohe Milchqualität manifestiert sich in den hohen Produktions- und Verarbeitungsstandards und den strengen Tierschutz- und Umwelt-

standards. Der österreichische Lebensmittelcodex garantiert höchste Produkt- und Verarbeitungsqualität, das AMA-Gütezeichen garantiert die kontrollierte Herkunft. Die in den österreichischen Molkereien verarbeitete Milch ist ausschließlich gentechnikfrei produziert.

Im internationalen Vergleich ist die österreichische Milchwirtschaft – Erzeuger und Verarbeiter – äußerst kleinstrukturiert. „Viele Betriebe in OÖ nehmen aber die Herausforderung der Milchproduktion an, um daraus zukünftig ihr Einkommen zu erwirtschaften, vor allem auch jüngere Betriebsleiter“, meint Präsident Reisecker, „das zeigt die Zukunftsfähigkeit dieses Betriebszweiges und bedeutet für uns, dass wir intensiv daran arbeiten, für diese bäuerlichen Produzenten, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen.“

Höchste Qualität gibt es nicht zum billigsten Preis

Höchste Qualität zum billigsten Preis ist auf Dauer nicht möglich. Alle Österreicherinnen und Österreicher müssen und dürfen stolz sein auf unsere hohe Lebensmittelqualität und sollten die Wertigkeit der heimischen Milchprodukte auch zu schätzen wissen. Jedes österreichische Milchprodukt, jedes Stück Käse aus Österreich sichert Arbeitsplätze und schafft regionale Wertschöpfung. Die Land- und Milchwirtschaft schafft für viele Menschen, nicht nur im ländlichen Raum, Arbeitsplätze und Arbeit.

Die Produktion von hochwertiger Milch, die tägliche Arbeit im Stall und auf den Wiesen und Feldern, ist eine große Aufgabe. Hier ist unternehmerisches Denken und Handeln wichtiger denn je. Die hohen bzw. gestiegenen Kosten wirken sich oftmals auch auf die Entlohnung der bäuerlichen Arbeit aus. „Es kann nicht sein, dass die niedrigen Preise im Handel bzw. für die Konsumenten über eine niedrige Entlohnung beim Bauern finanziert wird. Die Konsequenzen der mangelnden Entlohnung wie z.B. Betriebsaufgaben mit allen Nachfolgewirkungen, treffen letztendlich auch wieder die Konsumenten“, so Reisecker abschließend.



Die heimischen Bäuerinnen und Bauern produzieren Milch in höchster Qualität. „Höchste Qualität zum billigsten Preis ist auf Dauer nicht möglich“, betont LK-Präsident ÖR Ing. Franz Reisecker.

Bildnachweis: LK NÖ, Abdruck honorarfrei



Milchproduktion hat in Oberösterreich auch nach Ende der Milchquote Zukunft. Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei



"Qualität ist die Antwort auf die Veränderungen am Milchmarkt", sind sich (v.l.) Johann Schneeberger, Obmann Berglandmilch, LK OÖ-Präsident ÖR Ing. Franz Reisecker und Josef Fürtbauer, Obmann der Gmundner Molkerei einig. Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Kontakt bei Rückfragen: DI Michael Wöckinger
Tel +43 50 6902-1350, michael.woeckinger@lk-ooe.at

Kontakt Öffentlichkeitsarbeit: Mag. Elisabeth Frei-Ollmann,
Tel +43 50 6902-1591, elisabeth.frei-ollmann@lk-ooe.at

Johann Schneeberger, Obmann Berglandmilch

Neuland beschreiten – Chancen nutzen – von vielen erhofft – von manchen auch befürchtet

„Veränderungen sind in der Milchwirtschaft nichts Neues und ich denke wir werden auch die völlige freie Marktwirtschaft auf der ‚Rohmilchseite‘ schaffen. Genossenschaftliches Zusammenhalten hat sich in der Vergangenheit gelohnt, wird in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen und kann zukünftig einen starken zusätzlichen Halt geben“, ist Johann Schneeberger, Obmann der Berglandmilch überzeugt.

So wichtig Ausgleichszahlungen auch sind, noch wichtiger für die Bauern ist die Präsenz auf Märkten, egal ob im Inland oder im Ausland, egal bei welcher Größe und egal mit welchen Produkten. Nur dadurch kann auch eine flächendeckende – oder besser gesagt großräumige – Milchwirtschaft in Österreich gesichert werden, und zwar bis zu den entferntesten Tälern und den höchsten Almen. Unsere Genossenschaften sind Garant dafür, weil trotz Marktwirtschaft hier auch noch Solidarität Platz hat.

Berglandmilch ist ein österreichisches Unternehmen ausschließlich im Besitz von rund 13.000 Milchbauern und verarbeitet 1.279 Milliarden Kilogramm Milch in 13 Werken. Die Betriebsstätten sind in sechs Bundesländer verteilt, ein weiteres Werk befindet sich in Bayern. Mit 1.600 Mitarbeitern erzielt das Unternehmen 2014 einen voraussichtlichen Umsatz (noch nicht revidiert) von ca. 910 Millionen Euro.

Seit dem EU-Beitritt 1995 hat sich das Unternehmen nach vielen Einbringungen und Fusionen konsolidiert und in modernste Technik und Anlagen investiert. Laufend wurden das Know-how, die Hygiene und die Produktsicherheit verbessert. Ein ganz wesentlicher Bereich für die Berglandmilch sind Produktentwicklung, Forschung und somit Innovation. „Wir werden auf der Kostenseite den Wettbewerb mit den ganz großen europäischen Marktteilnehmern nicht gewinnen können, unsere Antwort kann nur Qualität und Innovation lauten“, ist Schneeberger überzeugt.

Nachdem die Veränderung mengenmäßig längst im Gange ist, hat die Berglandmilch versucht sich durch Investitionen sowohl in Kapazität als auch in den Markt entsprechend zu rüsten. Berglandmilch exportiert in über 50 Länder, wobei einerseits wieder stärker Nordafrika und andererseits der Ferne Osten und Nordamerika im Fokus stehen. Seit Ende 2014 liefert das Unternehmen auch nach China, nachdem es von einer staatlichen chinesischen Delegation erfolgreich auditiert wurde.

„Unsere Ansage für die Zukunft lautet, fit zu sein für allfällige Mehrmengen und fit zu sein für Veredelung mit Mehrwert. Als notwendige Rahmenbedingungen liegen uns besonders gleiche Wettbewerbsbedingungen am Herzen, welche derzeit bei weitem nicht gegeben sind. Haben wir durch die österreichische Topographie, die wesentlich kleineren Strukturen bei unseren Milchbauern von Haus aus Nachteile, so setzt sich das international auf der Sozial-, Steuer- und Förderebene fort. Nicht zuletzt sei in diesem Zusammenhang auch die Bürokratie erwähnt“, so Schneeberger.

„Ein Unternehmen zu 100 Prozent im Eigentum der Bauern hat für die Bäuerinnen und Bauern an sich schon einen Wert. Eine solche Konstellation gibt es sonst kaum im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion. Das bedeutet für die Berglandmilch eine besonders hohe Verantwortung in Bezug auf Information, Entwicklung, Sicherheit und Vorsorge. Selbstverständlich müssen die Bereiche Gerechtigkeit, Gleichbehandlung, Chancengleichheit und Fairness unter den Eigentümern immer stark im Fokus stehen“, betont Obmann Schneeberger.

Seit dem EU-Beitritt versucht die Berglandmilch als Markenartikler am Inlandsmarkt aber auch im Export Absatzchancen entsprechend zu nutzen. „Steigende Milchmengen können punktuell auch einen größeren Exportbedarf bedeuten, wobei wir uns hier gut aufgestellt sehen“, so Schneeberger abschließend.

Kontakt bei Rückfragen: Maria Kitzler, Berglandmilch eGen,
3361 Aschbach-Markt, Schärddinger-Platz 1
Tel +43 664 8393605, maria.kitzler@berglandmilch.at, www.berglandmilch.at

Josef Fürtbauer, Obmann Gmundner Molkerei

Gmundner Molkerei für Zukunft gerüstet

20 Jahre nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union stehen wir wieder vor einem historischem Datum für die österreichische Milchwirtschaft. Am 1. April 2015 werden die österreichischen Milchbauern erstmals ohne Quote und somit ohne Mengengbegrenzung an die Molkereien liefern.

„Eine Veränderung auf die wir uns als Landwirte aber auch als Verarbeitungsbetriebe schon lange vorbereitet haben. Bereits vor einigen Jahren haben wir unseren Mitglieder und Milchlieferanten klar gesagt, dass wir keinerlei innerbetriebliche Nachfolgeregelung des bisherigen Quotensystem einführen werden. Und, dass wir gemäß den gültigen Lieferverträgen auch zukünftig jeden am Hof erzeugten Liter Milch zu dem im vorhinein festgesetzten und für jeden Liter gleichen Milchpreis abholen werden. Die Zeit, in der Wachstum und Zuversicht den Landwirten etwas gekostet hat, ist für die Gmundner Milchbauern somit endgültig vorbei“, erläutert Josef Fürtbauer, Obmann der Gmundner Molkerei.

Unsere Genossenschaft hat in den letzten Jahren mehr als 30 Millionen Euro in den Ausbau der Produktionsstätten investiert und auch zwei Betriebsstandorte in Freistadt und Wartberg geschlossen, um heute als schlankes und schlagkräftiges Unternehmen in die Zukunft zu blicken.

Dadurch konnte die Gmundner Molkerei in den letzten fünf Jahren ihre Milchverarbeitungs menge von 282 Millionen Kilogramm auf 331 Millionen Kilogramm erhöhen und dabei den Umsatz von 165 Millionen Euro auf 208 Millionen Euro steigern.

„Dies war möglich, da wir uns am Heimmarkt Österreich weiter etabliert haben, aber vor allem auch im Export erfolgreich waren. Mit einer Exportquote von rund 50 Prozent erwirtschaftet das Unternehmen heute jeden zweiten Euro außerhalb Österreichs. Nicht nur in Europa, auch in fernen Ländern wie China oder Libyen schätzt man die Milchprodukte aus dem Salzkammergut“, so Fürtbauer.

Für die Zukunft braucht es in Österreich auch weiterhin starke Verarbeitungsbetriebe in Bauernhand, um aktiv die Veredelung und die Verwertung optimal mitgestalten zu können.

„Wir brauchen aber auch vernünftige Rahmenbedingungen. Chancengleichheit im internationalen Vergleich bei Steuern und Abgaben (z.B. wird in Bayern die Milchsammlung durch begünstigte Steuertarife deutlich unterstützt, AMA-Marketingbeiträge usw.) sowie Unterstützung und Ausgleich struktureller Nachteile“, fordert Fürtbauer.

Wenn es ursprünglich auch Zielsetzung des Quotensystems war, die Milchproduktion in der Fläche zu halten, müssen uns in Zukunft vermehrt Lösungsansätze gelingen, wie benachteiligte Gebiete gefördert werden können. Denn neben der Milchproduktion bleibt die Erhaltung der Kulturlandschaft auch weiterhin zentrale gesellschaftliche Aufgabe der heimischen Milchbauern.

Gmundner Molkerei - das Unternehmen in Zahlen 2014	
Mitglieder	3.000
Mitarbeiter	320
Gesamtumsatz (in Mio. EUR)	205
Milchverarbeitung in Mio. kg/Jahr	331
Exportanteil	ca. 50 %
Tägliche Rohmilch-Anlieferung (in Liter)	900.000

Herstellung pro Jahr	
Frischmilch (in Mio. Packungen)	30
Haltbar-Milch (in Mio. Packungen)	200
Schlagobers, Sauerrahm und Joghurt (in Mio. Becher)	40
H-Kaffeeobers-Portionen (in Mio. Portionen)	100
Butter (in Mio. Packungen)	12
Käseerzeugung (in Tonnen)	8.000

Kontakt bei Rückfragen: Mag. Michael Waidacher, Geschäftsführer Gmundner Molkerei,
 Theresienthalstrasse 16, 4810 Gmunden
 Tel +43 7612 782-0, office@gmundner-milch.at, www.gmundner-milch.at